

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
J. Lang & Co., Am. Exp.
No. 1; für Wien die
Am. Exp. No. 2; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Frl. R. 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenbreite kostet
beim einmaligen Einrücken
1 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 6. W., erd. der
Stempelgebühr 50 fr.

Preis
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hefen für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeln Nummern 5 fr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Frier); in Szasz-Regen bei J. J. Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 289. Hermannstadt, Dienstag am 8. December 1874.

Hermannstadt, 8. December.
Die Universitäts-Sitzungen neigen sich ihrem Ende zu, in wenig Tagen dürfte die Session geschlossen werden, da so ziemlich alle Gegenstände, welche als Material dem tagenden Confluge übergeben worden sind, ihre Befriedigung gefunden haben. Von den bisherigen Beschlüssen ist wohl der wichtigste jener, welcher die Neubestellung des Siebener-Ausschusses zur Folge hatte, dem dieselben Agenden übertragen worden sind, welche die am 12. Februar d. J. gewählte Commission auszuüben hatte, obgleich seitens des Ministeriums des Innern einzelne dieser Agenden beanstandet worden sind. Das Präsidium hat wohl von seinem Standpunkte correct gehandelt, als es erklärte, daß die Activirung der Commission nach jener Richtung hin, wie sie höheren Ortes für nicht zulässig erklärt wurde, in so lange unterbleiben werde, als die Entscheidung des Ministeriums nicht genehmigt; allein wir meinen, diese Genehmigung könne füglich nicht verweigert werden. Aus dem in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Beschlusse der Universität, welches an die Adresse Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern gerichtet ist, geht wohl für jeden Umfange die Berechtigung der Universität, eine solche Commission und mit dem bezeichneten Wirkungskreise zu bestellen, klar hervor und es ist ja nichts anderes als eine Maßregel des Eigenthums, die zu Nutz und Frommen der Verwaltung und eventuellen Sicherung des Vermögens geschieht. — Man wird das hoffentlich in Budapest anerkennen und nicht etwa durch ein Veto ohne einen hinreichenden Grund wieder Recriminationen herausfordern, welche bei einer allzu strengen Anwendung des allerdings elastischen Ueberaufsichtsrechtes der Regierung sicher nicht ausbleiben können.

Es ist ja ohnehin die politische Wirksamkeit der Universität ziemlich geringfügig, eine allzu starke Bevormundung auf ökonomischem Gebiete wäre um so weniger gerechtfertigt. — Sie wäre aber auch nicht politisch klug.
Sie wäre nicht klug, weil die Zeiten darnach angethan sind, daß ein gewisses Maß von Mäßigkeit und den Unwillen, welche einerseits in der allgemeinen Nothlage wurzeln und speziell bei den Sachsen noch stärker durch die leichtfertige Behandlung des gesellschaftlichen und rechtlichen Standpunktes seitens der maßgebenden Kreise wesentlich Nahrung erhalten, nicht zu steigern.
Es mag den Herren aber, bei dem Hinblick auf die kleine Zahl der deutschen Bevölkerung in Siebenbürgen und die daraus von selbst resultierende geringe Macht dieses Elementes lächerlich erscheinen, wenn aus der Mitte dieses Völkchens solche Warnungsrufe erschallen, allein diesen möge man eingedenk sein, daß zum Wohle des Ganzen auch ein kleiner Theil mithelfen und mitarbeiten muß und in solchen Zeiten, wie die heutigen auch das Mißvergnügen und Uebelwollen auch eines kleinen Theiles, zunächst vielleicht diesem, dann aber auch dem Ganzen Abbruch thut.
Eine Vergewaltigung auf dem ökonomischen Gebiete, eine Einschränkung der Rechte der Universität sowie der das Miteigenthum am Nationalvermögen besitzenden 11 Kreise nach dieser Richtung ließe sich noch weniger

rechtfertigen als die Wegdecirung politischer Rechte — in letzter Beziehung lassen sich doch — wenn auch nur mit einem Scheine von Berechtigung — Gründe der Staatsraison in das Feld führen; eine Einschränkung des Eigenthumsrechtes könnte einfach und allein nur auf dem Titel est mon plaisir der Machthaber basiren.
So hoffen wir denn auf eine entsprechende Behandlung der Siebener-Comitéfrage im Ministerium des Innern.
Wir setzen eine solche voraus selbst in dem Falle, wenn die National-Universität auch dormalen etwa versuchen sollte in eine politische Action zu treten.
Daß ein solcher Versuch gemacht werden wird, erscheint uns ziemlich wahrscheinlich, erscheint uns fast gewiß. — Seit jener Rechtsverwahrung, die am 16. Februar d. J. von den sächsischen Mitgliedern der National-Universität zu Protokoll gegeben worden ist, haben sich die Verhältnisse nicht geändert; — kein Gesetz ist geschaffen worden, welches die Rechts-sphäre der Universität abgändert oder näher begrenzt hätte; heute wie damals sind die Versprechungen des Reichstages aus dem Jahre 1868 noch nicht zurückgenommen, freilich auch noch nicht erfüllt, die Universität muß aber eben deshalb auf dem bisher eingehaltenen Standpunkte verharren, wenn sie sich nicht den Vorwurf zuschieben will, ihr Recht selbst aufgegeben haben; — das wird aber unausbleiblich zu einer politischen Action hinführen, die wol, wie die Sachen stehen, über das Stadium des Versuches nicht hinausgehen, aber doch den Beweis liefern wird, daß die Universität auch diesmal nur dem Zwange der Umstände weicht, freiwillig aber auf ihr Recht nicht verzichtet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. December.
Die General-Verammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses beschloß, an den Reichstag eine Adresse zu richten, in welcher sie um Vernehmung des hauptstädtischen Reichstags-Abgeordneten von sieben auf neun petitionirt. Dem Beschlusse ging eine lebhafte Debatte voraus, in welcher die Conservativen den Antrag bekämpften, doch fanden ihre gegen den Parlamentarismus gerichteten Angriffe wenig Anklang.
Der Justiz-Ausschuß des Reichstages verhandelte den Entwurf des Justizministers über die Revision der Proceßordnung. Der Entwurf führt das mündliche und unmittelbare Verfahren ein, hält jedoch die gegenwärtige Organisation der Justiz und das Cassations-Verfahren aufrecht.
Der Entwurf fand lebhaften Widerspruch. Die meisten Mitglieder des Ausschusses äußerten sich für die Auflassung des Cassationshofes, für die Vereinfachung des Appellations-Verfahrens, für die Ueberweisung der Bagatel-Angelegenheiten an die Administrativ-Behörden und für die Erweiterung des Wirkungskreises der Bezirksrichter.
Ueber die Konferenzen, welche in Agrar bei der Landesregierung unter dem Vorhitz des Banus über das 1875er Landesbudget stattgefunden haben, meldet die „Agr. Ztg.“:
Angeht die Reorganisation sowohl der politischen als auch der juristischen Verwaltung, welche im Sinne des sanctionirten Gesetzes bereits im nächsten Jahre durchzuführen ist, müßten beinahe alle Kosten des bisherigen Landesbudgets genau geprüft und der neuen Landes-Organisation angepaßt werden. Der Entwurf des Landesbudgets für das Jahr 1875 ist nun endgültig festgestellt und wir können die erfreuliche That-

sache konstatiren, daß sowohl jene Kosten des Budgets, welche von der neuen Organisation nicht berührt werden, als auch der neue Organismus der politischen und juristischen Verwaltung in den 45% der Landes-einnahmen, welche Kroatien und Slavonien dem Ausgliche zufommen, und welche vom k. u. Finanzministerium auf 3 Millionen pro 1875 berechnet wurden, ferner in den Erträgen der Landesfonde hinlänglich Bedeckung finden. Kroatien und Slavonien wird sogar 40.000 fl. mehr auf Straßenbauten verwenden können als im laufenden Jahre verwendet wurden, es werden auch für die Systemisirung von zweiten Komitats-Konzipistenstellen Mittel vorhanden sein und wird auch für die Durchführung der politischen und juristischen Verwaltungs-Reorganisation im Landesbudget pro 1875 hinlänglich vorgesorgt sein.
Entgegen der Nachricht, daß die croatischen Abgeordneten die Steuer-gesetze Schepzy's nur dann votiren würden, wenn sie dazu durch besondere politische Gründe bestimmt werden, erklärt die Agrar-Zeitung, daß die croatischen Abgeordneten bei der Abstimmung nur die Interessen des Gesamtstaates und des Gemeinwohles und den Inhalt der Vorlagen berücksichtigen werden.
Die Narodni Listy werfen den tschechischen Reichsraths-Abgeordneten aus Mähren vor, daß ihre mit den Feudalen vereinte Opposition einen lächerlichen Eindruck mache, und daß sie durch ihr Bündniß mit den Reactionären den tschechischen Namen compromittiren.
Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beriet die Nachtragskredite des Unterrichtsministers. Der Referent beantragt für die Mittelschulen Galiziens nur 11.000 fl. statt 31.000 fl. einzustellen, weil die Uebernahme des Gymnasiums in Drohobycz bei den bekannten abnormen Verhältnissen unzulässig sei. Der Unterrichtsminister erklärte sich hienit einverstanden. Sodann wird der Antrag des Bericht-erstatters angenommen. Der Klub der Linken wählte abermals einstimmig Herbst zum Obmann.
Der „Volksfreund“ publicirt den Ausweis über die erste Vertheilung der Interessen des vom Cardinal Rauscher zur Unterstützung des niederen Clerus gegründeten Diocesanfondes. Es wurden im Ganzen 95 Pfünden mit jährlichen 17.000 Gulden bedacht, und zwar: 4 Pfünden mit 300 fl., 10 Pfünden mit 200 fl., 37 Pfünden mit 200 fl., 1 Pfunde mit 180 fl., 2 Pfünden mit 170 fl., 25 Pfünden mit 150 fl., 1 Pfunde mit 130 fl. und 15 Pfünden mit 100 fl.
Das Organ des Cardinals Rauscher fügte diesem Ausweise folgende Bemerkung bei: — „Mit dem ersten Jänner 1875 erhöht sich das Jahreserträgniß des Diocesanfondes um 4000 fl., welche im nächsten Jahre zur Vertheilung kommen, so daß vom Jahre 1875 angefangen alljährlich die Summe von 21.000 fl. der Aufbesserung von ungenügend dotirten Seelsorgerstationen zugewendet werden wird. Diese Aufbesserungen sind auf Grund der vorgelegten Passionen bemessen und bleiben den Pfünden für so lange als in den dormalen ausgewiesenen Bezügen keine Veränderung eintritt. Das fürstbischöfliche Ordinariat ging bei der Theilung der Unterfügungen aus diesem Fonde von dem Grundsatz aus, die Pfarren dem Jahreseinkommen von 800 fl. und die Vocaturaten dem Jahreseinkommen von 600 fl. möglichst nahe zu bringen. Es sind jedoch bloß kirchliche Pfünden der erzbischöflichen Collation und des öffentlichen Patronates berücksichtigt worden. Pfünden, welche einem Privatpatronate unterstehen und eine ungenügende Congrua ausweisen werden über Ein-schreiten entweder aus der Milde Stiftung oder aus der Staatssubvention eine entsprechende Unterstüzung erhalten, so daß hoffentlich keine zu larg dotirte Pfünde ohne eine Aushilfe bleiben wird.“

„Politik“ läßt sich aus Belgrad das Senationsgericht melden, man denke in Belgrad an die Möglichkeit einer Heirath des Fürsten Milan mit der Tochter des Grafen Andraffy.

Fenilleton.

Gerettet.

Novelle von André Hugo.
(Fortsetzung.)

2. Eine Ballnacht.

Wenige Tage später entströmten dem hellerleuchteten Saale des Casinos durch die geöffneten Fenster die lockenden Töne eines fröhlichen Tanzes und tönten weit hinaus in den großen Garten, der das Gebäude umgab. Es war ein herrlicher Sommerabend. In einzelnen Gruppen lagen zwischen den Bosquets und den vielfachen Laubgängen, die nach jeder Art in Schlangenwegen angelegt waren und dadurch dem Garten ein Anstrich eines kleinen Parkes gaben, ältere Leute, denen das harte Leben zu viel war, plauderten bei dem matten Schein der Wind-lüster, während hin und wieder ein junges Paar dazwischen durchschlüpfte und in der Nähe der Kaskaden und Fontainen, die heute ihre Wasser-läufigen freigebig spendeten und durch ihr murmelndes Plätschern so herrlich den Gedanken und Herzensergießungen junger Seelen harmonieren ließen, ihr Geflüster fortzusetzen, das durch die herüberdringenden Klänge der Musik nicht mehr gestört werden konnte. Seitwärts von diesen Anlagen war der Eingang in den Garten durch den breiten Kiesweg deutlich markirt. Es schritt selten noch Jemand darüber hin, denn die meisten Partien waren schon längst den Vorkrufen des Balles gefolgt.
Oben kam ein Herr auf diesem Eingangsweg daher und näherte sich auf dem unter seinen Füßen knirschenden Sand dem Ballsaale, in dessen Räumen gerade jetzt die Musik schwieg. Durch einen der Laubgänge auf der entgegengesetzten Seite schritt ebenfalls ein Herr, den die Hitze des Balles ins Freie getrieben zu haben schien, wie das Abtrocknen der

Sterne mit dem seidnen Taschentuche bewies. Das Knirschen des Sandes lenkte seine Aufmerksamkeit auf den Daperkommenen. Es schien als erwarte er Jemanden. Er horchte auf und verdoppelte dann seine Schritte, bis er in unmittelbare Nähe des Kommenden gelangt war.
„Ah, guten Abend, Bruno,“ rief er demselben entgegen.
„Guten Abend, Hofmann!“ gab dieser in gemessener Tone zurück.
„Aber Herzogsfreund, wie spät kommst Du!“ Deine kleine, allerliebste Nichte hat Dich schon längstens heimlich erwartet. Komm nur schnell in den Saal!“ Vorwärts!“ sagte Hofmann. Dabei schlang er seinen Arm in den Bruno's und schritt mit ihm dem Saale zu, aus dessen Fenstern, als sie in die Nähe gekommen waren, die Lichtfülle auf die beiden Freunde strömte und dadurch sein Gesicht zur Betrachtung bot.
Ueber den ziemlich scharf markirten Gesichtszügen Hofmanns lag ein Zug lauernder Falschheit, eine versteckte Hinterlist, die dem scharfen Beobachter keineswegs entgehen konnte, und einen vollständigen Gegensatz zu dem klaren, offenen Kopfe Bruno's bildete, der sich neben demselben zeigte.
„Was hast Du denn so Nothwendiges, Freundchen, das Dich abgehalten hat, früher zu kommen?“
„Eine Arbeit die beendet werden mußte!“
„So, so. Kann man vielleicht erfahren, welche Angelegenheit sie betrifft?“
„O, gewiß. Du weißt als Techniker eben so gut als ich, welche Fehler und Mängel die jetzigen mechanischen Webstühle besitzen, Du wirst von Vielen diese Ansicht durch unsere Fachzeitschriften bestätigt gefunden haben und wirst auch über die verschiedenen Wege gelesen haben, die man eingeschlagen hat, um den bestehenden Mängeln abzuhelfen.“
„Ganz recht!“
„Nun bin ich aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß kein einziger dieser Wege irgendwelche reformirende Bewegung auf diesem Gebiete des Maschinenbaues hervorzubringen vermag, sondern, daß eine ganz neue Construction gefunden werden muß, um alle Uebelstände zu beseitigen.“

„Versteht sich!“
„Da bin ich nun auf den Gedanken gekommen, eine Idee, die ich mir über diesen Punkt gebildet, zu verwirklichen. Und der Plan ist ausgearbeitet bis in's Einzelne; heute Abend bin ich damit fertig geworden!“
Hätte Bruno den lauernden stehenden Blick gesehen, der mehrmals über sein Gesicht glitt, wenn sich sein Freund durch schlaue gestellte Fragen in den Kern der Sache einfuhrte, indem jener sie ihm wahrheitsgetreu beantwortete, er würde erschrocken sein; Bruno bemerkte es nicht.
Unter diesem Gespräch waren die beiden Freunde an einer der großen Glashüren des Saales angelangt, als Hofmann plötzlich stehen blieb und sich mit einem gewaltsam erheuchelten, herzogwinrenden Tone an Bruno wandte:
„Bist Du aber auch ganz sicher gegangen, hast Du Deine Berechnungen noch einmal geprüft, damit Du, wenn Du Dein Project verkaufst — denn das wirst Du doch hoffentlich wollen — Deiner Sache ganz gewiß bist?“
„Er bestimmt. Trotz mehrfacher Durchrechnungen habe ich stets dasselbe Resultat erzielt!“
„So, so — hm! Du hast mich wirklich neugierig gemacht!“
„Du möchtest wohl gerne die Zeichnung einmal sehen?“
„Du kommst meinen Wünschen zuvor!“
„Du kannst sie sehen!“
„Dann darf ich Dich wohl morgen im Laufe des Tages einmal besuchen? Siehst Du, es ist mir schon um deswillen daran gelegen, weil Du selbst habe den Gedanken an eine mögliche Verbesserung schon einige Wochen mit mir herum getragen und habe auch bereits ein Project im Kopfe, das ich Dir in der nächsten Zeit dann zur freundlichen Durchsicht übergeben werde, da ich überzeugt bin, daß Du mir an Scharfsinn bedeutend überlegen bist. Also ich darf Dich morgen besuchen?“
„Das brauchst Du gar nicht!“

Orte
Linie
adaors 90,
Paks 140, Dombori
Linie
kistel 90, Josefthal
Gospic 50,
re 50,
Linie
00, Csakathurn 150,
n 50, Verovitic 50,
ina 50, Miholjac 100,
eseg 50,
ovac 40, Neugra-
sek 100, Kutina 100,
ar 40, Esseg 30,
lok 90, Cerevic 90,
lt-Pasua 100,
Telegraphen)
Zeige.
mittags 9 Uhr, wird
Theil in Hermanns-
auf Hammerwerke
be befindlicher, mit
teter Ziegelschlag
ein Brennofen für
Ziegel-Scheunen für
Ziegel-Schöpfen für
Läden und ein Wehr-
keller, im Vicinations-
bietenden veräußert.
Amtsstunden in der
1-6
winnt!
Mark
Gewinn bietet die
g, genehmigt und
nung der freien
dieung ist so ge-
me (in sieben Ab-
eren Entscheidung
Dauptreffer von
00-60.000-
0-30.000-
0-15.000-
2400-512-
ic.
ber d. J.
amtlich festgelegt,
28. fl. 3.50,
" " 1.75,
" " .88.
verende ich selbst
gend und füge die
gratis bei.
hren bestehendes
anderen Glückes,
enden Haupt-
ffizialen Beweisen
182.400 und
183.000
darf ich daher mit
nahme aufbedent.
hre entsprechenden
ann,
elgeschäft,
g.
geschäfts
en Preisen.
Vitwe.

Nach der stürmischen Sitzung des deutschen Reichstages vom 4. d. liegen folgende Einzelheiten vor:

Der Präsident theilt ein Schreiben des Reichstanzlers mit, worin im Namen des Kaisers auf Beschluß des Reichstages die für den Gefandtschaftsposten bei der päpstlichen Curie im Etat geforderte Summe zurückgezogen wird. Die hier anwesenden elsaß-lothringischen Deputirten zeigen sich sehr an den Commissions-Arbeiten für das elsaß-lothringische Budget und die elsaß-lothringische Vorlage angelegentliches Interesse. Beide Schreiben werden der Geschäfts-Commission überwiesen. Bei der hierauf folgenden Berathung des Etats für den Bundesrath und die Bundesraths-Ausschüsse kritisiert der bairische clericale Abgeordnete Jörg sehr heftig und bitter die Politik des Reichstanzlers. Derselbe sagt, der Reichstanzler habe in der spanischen Interventions-Frage durch Auslands-Fernbleiben Jiasco gemacht und fragt an, ob der verfassungsmäßig für die auswärtige Politik bestehende Bundesraths-Ausschuß functionire. Fürst Bismarck erklärt, der Bundesraths-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten bestehe, er erhalte alle wichtigsten Nachrichten mitgetheilt und trete so oft zusammen, als der bairische Vorredner denselben zusammenrufen. Vor seiner Bundesregierung werde etwas verheimlicht. Die durch Jörg's Rede als rother Faden sich ziehende Verdächtigung, als ob die Rechte der Bundesstaaten von deren Vertretern im Bundesrathe nicht genügend gewahrt würden, müsse er entschieden zurückweisen. Von einer Intervention in Spanien sei nie die Rede gewesen. Als der Reichstanzler die Ermordung des Hauptmanns Schmidt erfahren, habe er sich gesagt, daß Solches einem englischen, französischen oder amerikanischen Unterthan nicht passiert wäre. Er gedachte der in früheren Zeiten den Deutschen gebotenen Demüthigungen und hielt es für die Zeit, daß Deutschland solche Attentate rache. (Beifall.)

Spanien sei nur zu sehr gewesen, wenn man das nur für die Herstellung der staatlichen Ordnung gestimmte Spaniens anerkenne. Deutschland habe dies gethan, mit ihm die meisten europäischen Mächte. Ausland werde von den spanischen Verhältnissen weniger berührt. Deutschland habe das zu achten, was es jede Ansicht einer auswärtigen Macht achtet, besonders einer solchen, mit der es seit einem Jahrhundert in inniger Freundschaft lebt. Wenn die Heile des Vorredners gegen diese Freundschaft gerichtet sind, so gehen sie fehl. Wir stehen darüber thurmhoch. Das Jiasco, das ich gemacht haben soll, kann ich ruhig tragen. Der Vorredner berührte auch das Riffinger Attentat und nannte Kullmann einen verächtlichen Menschen. Das war Kullmann nicht. Sie wollen keine Gemeinheit mit Kullmann; das begreife ich; aber er hält sich fest an ihren Anschuldigungen. Ich frage ihn: „Weßhalb wollten sie mich tödten, da ich Ihnen doch nichts that?“ Er antwortete: „Wegen der Kirchengelüste, und Sie haben meine Fraction beleidigt.“ Ich frage: „Welches ist Ihre Fraction?“ Er antwortete: „Centrums-Fraction.“ (Hört! Hört! Großer Lärm.) Stehen Sie Kullmann zurück, er gehört doch zu Ihnen. (Stürmischer Beifall rechts und links. Aus dem Centrum: Psi! Psi!) Der Präsident bezeichnet letztere Rufe als unparlamentarisch. Bismarck fährt fort: Solche Rufe zu rügen, wie ein Abgeordneter auf der zweiten Centrumsbank ausrief, steht mir kein Recht zu; aber der Ausdruck „Psi!“ ist der Ausdruck des Ecks, der Verachtung, und diese Gefühle sind mir nicht fremd; aber ich bin zu höflich, dieselben auszusprechen. (Anhaltender Lärm.) Windthorst (Weppen) bemerkt, Fürst Bismarck habe in seiner nach dem Riffinger Attentat von dem Altan seiner Wohnung gehaltenen Rede die Parole für die Angriffe auf das Centrum gegeben; er thue Unrecht, die Parteien gegen einander zu heizen; man treibe ohnehin einem Kriege zu.

Fürst Bismarck weist diesen Vorwurf zurück und deutet auf die Hegeorien der ultramontanen Presse hin, welche Vorgänge wie das Kullmann'sche Attentat propagirten. „Wollte ich die Hälfte dessen glauben, was die ultramontane Presse gegen mich sagt, wer weiß, was ich thäte!“ kaskadert er, die Auslassungen Windthorst's, welche zum Kriege heizen, seien der Volksvertretung unwürdig. Windthorst wird deshalb zur Ordnung gerufen und darauf die Tagesordnung ohne Zwischenfall erledigt.

Die republikanischen Journale sagen, daß die Botschaft hauptsächlich gegen die Legitimisten gerichtet sei, und zollen der Erklärung der Unparteilichkeit Beifall. Die conservativen Journale halten dafür, daß die Botschaft gegen die Radicals gerichtet sei. Auf die öffentliche Meinung hat im Allgemeinen der patriotische Ton der Worte des Marschalls und dessen Appell an die gemäßigten Männer aller Parteien einen günstigen Eindruck gemacht.

Die Botschaft wurde namentlich vom rechten und linken Centrum mit Beifall aufgenommen. Sodann begann die Berathung über den Antrag Joubert's wegen Freiheit des höheren Unterrichts. Von den gewählten Bureau-Präsidenten gehören 9 den Fractionen der Rechten und 6 der Linken an. Die Botschaft hat auf die Bevölkerung einen stark beruhigenden Eindruck gemacht.

Dem XIX. Article zufolge wird die Regierung heute den Entwurf des Pressegesetzes einbringen und von seiner Annahme die Aufhebung des Belagerungszustandes abhängig machen.

Westen überreichten die Franzosen d'Aguiet und Graf Ferrurier der Königin in Windsor ein vierbändiges Werk, betitelt: „Homage national“, ein Proschwerk, drei Fuß hoch und zwei Fuß breit. Den Dank Frankreichs für die im deutsch-französischen Kriege geleistete Hilfe aussprechend, trägt das Buch die Inschrift: „Britanniae grata Gallia“, und enthält über eine halbe Million Unterschriften aus Paris und aus

neunhundert Municipalitäten, sowie des Erzbischofs von Paris, des Ober-Maximilians, der protestantischen Synode und der Syndicatskammern. Mehrere tausend Unterschriften aus Elsaß und Lothringen sind darunter und die Namen von 26 Generalräthen. Die Königin dankte in verbindlicher Weise und sagte: „Die Erkenntnis des Wertes dieser Zeichnung könne nicht verfehlen, die Freundschaftsbeziehungen beider Völker enger zu fetten.“

Einer telegraphischen Meldung zufolge unterwarf sich der Infurgenten-General Mitre der Regierung von Buenos-Ayres. Mitre und seine Officiere und Soldaten legten die Waffen nieder und wurden amnestirt. Die übrigen Infurgenten sind in der von Mitre mit der Regierung getroffenen Vereinbarung nicht eingeschlossen. Auch in Uruguay soll ein Aufstand ausgebrochen sein.

Sitzungen der jährlichen National-Universität.

Hermannstadt, 7. December.

Präsident Comes Moriz Conrad eröffnet die heutige Sitzung um 9^{1/2} Uhr Vormittags.

Vor Ablegung des Protokolls werden die Stimmen zur Wahl des Siebener Verwaltungsausschusses abgegeben und mit der Stimmenzahl von Graffius, Deak und Pomarius betraut.

Das Protokoll über die vorige Sitzung vom 5. d. wird gelesen, richtiggestellt und genehmigt.

Es gelangt hierauf der Antrag von Dr. Theil und Genossen auf Zahlung der Diäten an die Abgeordneten aus den National-Cassen. v. Röll stellt den Gegenantrag, die Deputirten mögen sich wegen Auszahlung der Diäten und Reisekosten an ihre Publica betreffs Flüssigmachung derselben aus den Jurisdiction-Cassen wenden.

Für den Gegenantrag sprechen Bedeus und Boyer, — für den Antrag auf Bewilligung der Diäten aus den National-Cassen: Dr. Theil, Schiel und Dr. Kraus.

Bei der Abstimmung wird der Antrag von Theil und Genossen mit dem Zusatzantrage Dr. Theil's angenommen, daß der ganze Diäten- und Reisekostenbetrag sofort auch ohne vorgängige buchhalterische Liquidation ausbezahlt sei.

Inzwischen wird das Ergebnis der zu Beginn der Sitzung vorgenommenen Wahl des Verwaltungsausschusses bekannt gegeben; dasselbe ist folgendes: Bedeus, Röll, Baltzes, Obert, Budacker, Schreiber, Malcelariu; — Ersatzmänner: Wittstodt, Fronius, Herber, Dr. Pocarar.

Hierauf wird folgende Sondermeinung geleitet:

Sondermeinung.

In der Sitzung der wohlthätigen National-Universität vom 3. December d. J. wurde das Gesetz des Nationalbuchhaltungsdirektors Andreas Auner um ein Darlehen von 400 fl. gegen Deponirung einer Versicherungspolize als Pfand, eingebracht und mit Majorität beschloffen: es sei diesem Gesuche Folge zu geben, wenn der Gesuchsteller gleichzeitig neben dem angebotenen Pfande, auch einen tauglichen Bürgen für die richtige Einzahlung der Versicherungsprämien und Einhaltung der Rückzahlungsbedingungen stellt.

Gegen diesen Beschluß hatten die Geseftigten in derselben Sitzung Sondermeinung angemeldet und erlauben sich dieselbe im Nachfolgenden zu begründen.

Der Gesuchsteller Auner, obgleich als Diurnist bei der löblichen Nationalbuchhaltung in Verwendung, rangirt keineswegs unter diejenigen Bediensteten der National-Universität, welche als mit fixen Gehältern angestellt, wenn auch nicht normirt, so doch durch den Gebrauch sanctionirte Ansprüche auf Vorstufung gegen Rückzahlung haben, vielmehr ist sein Verhältnis zu dem Amte, in welchem er beschäftigt ist, ein solches, welches, wie es in der Bezeichnung seines Characters liegt, jeden Tag von beiden Theilen gelöst werden kann.

Demnach ist er auch mit seinem Gesuche nur in der Kategorie der privaten Vittelnehmer einzureihen. Als solchem aber dürfte seinem Gesuche um so weniger Folge gegeben werden, als das angebotene Pfand sammt der verlangten Bürgschaft die Bedingungen nicht erfüllen, welche die wohlthätige National-Universität für Darlehen an Private in der Sitzung vom 20. November d. J. ausstellte, wonach solche Darlehen aus den Nationalcassen bei strenger Wahrung puplicarischer Sicherheit nur gegen erstklassige Verpfändung und nur dort, wo schon Grundbücher eingeführt sind, zu bewilligen sein werden. Was aber den Werth des angebotenen Pfandes anbelangt (Versicherungspolize zahlbar nach dem Ableben des Versicherten) so muß derselbe als ein vollständig imaginärer erklärt werden, da dieses Vertragsverhältnis zwischen dem Versicherten und der Gesellschaft auch wenn die Prämien regelmäßig gezahlt werden von der Gesellschaft aus vielfachen Gründen gekündigt werden kann und auch die schließliche Ausbezahlung nach dem Ableben der versicherten Person von vielen Vorbedingungen abhängig gemacht ist.

Dieser Unsicherheit des Pfandes soll nun durch Stellung eines Bürgen abgeholfen werden und wird es auch, wenn bei der Auswahl desselben mit der nöthigen Rigorosität vorgegangen wird. Gleichwohl muß auch dieser Vorgang als incorrect bezeichnet werden, da in Berücksichtigung der vielen Unzulänglichkeiten, welche den Einzelnen und selbst den anscheinend Besten in kurzer Zeit insolvent machen, jedes Geldinstitut

und wol auch die meisten Privaten mindestens zwei aber auch noch mehr Bürgen begehren.

Es wurde zur Unterstützung des Gesuches die Nothlage des Gesuchstellers angeführt. Die Geseftigten können aus den vorangeführten Gründen schon die Stichhaltigkeit dieses Motivs nicht gelten lassen, besonders aber auch dann nicht, wenn erwogen wird, daß dieser Nothlage schon wiederholt durch Geldaushilfen und kleinere Darlehen an das keines Verdienstes Rechnung getragen worden ist. Solche Motive haben wohl ihre Berechtigung bei Privaten, in der Verwaltung öffentlicher Fonds aber könnten sie zu den unliebsamsten Konsequenzen führen.

Hermannstadt, 7. December 1874. Wilhelm Hufnagel m. p., Abgeordneter der Stadt Hermannstadt. Carl Schochert m. p., Abgeordneter des Hermannstädter Stuhls. Kästner m. p., Abgeordneter des Stuhls Hermannstadt. H. Wittstodt m. p. Friedrich Ernst m. p. W. Pomarius m. p. Schaffner m. p. Dr. Theil m. p.

Schochertus referirt Namens der Finanz-Commission über die 1875er Budget-Vorlagen der delegirten National-Universität.

Der diesjährige Bericht der Verwaltung lautet:

Wohlthätige jährliche National-Universität!

Der seit dem Jahre 1868 eingeführten Gepflogenheit gemäß erlauben sich die Geseftigten die genau gegliederten Budgetentwürfe der jährlichen National-Haupt- und jährlichen Sieben-Richter-Cassa für das Jahr 1875 in abgeforderter Ausfertigung zur weitem Berathung und Beschlußfassung vorzuliegen.

Die äußere Form anbelangend hat man nach den Rubriken über den Erfolg der drei letzten, rechnungsmäßig abgeschlossenen Beobachtungsjahre noch eine Rubrik eröffnet, in welcher der beschlußmäßig veranschlagte Betrag des letzten, rechnungsmäßig noch nicht abgeschlossenen Vorjahres angegeben ist.

Es erschien nämlich zweckmäßig und für die Beurtheilung der Wichtigkeit des Antrages für das neue Jahr dienlich, wenn in der Reihenfolge der dem Antrag vorangehenden Jahre keine Lücke enthalten ist, indem der Ansay für das neue Jahr natur- und sachgemäß wesentlich durch den Veranschlag des ihm nächsten Vorjahres bedingt wird.

Sollte diese Aenderung die Zustimmung der Wohlthätigen jährlichen National-Universität erhalten, so würden wohl als Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Antrages der Verwaltung die rechnungsmäßigen Abschlässe von zwei Jahren nebst den für das laufende Jahr budgetmäßig festgestellten Ansätzen in Zukunft genügen.

Uebergelend auf die sachlichen Momente, so zeigt sich

A. bei der jährlichen National-Haupt-Cassa

a) an gewöhnlichen Einnahmen für das Jahr 1875 im Vergleich zum Jahre 1874 eine W e i e r - Einnahme von 2423 fl. 30 kr., diese Differenz ergibt sich aus dem Wegfall der Einnahme von Pacht rückständen, welche im Jahre 1874 vollständig berichtigt worden.

Dagegen zeigt sich b) an außergewöhnlichen Einnahmen eine Mehr-Einnahme von 11,309 fl. 24 kr., welche aus rückgezählten Activ-Capitalien und einem höheren Ansay für Verzugszinsen herrührt.

Belangend

a) die gewöhnlichen Ausgaben, ergibt sich im Ganzen eine Mehr-Ausgabe von 8281 fl. 53 kr., welche durch die im Jahre 1874 ausgebliebene Prämienzahlung der Remuneration des zeitlichen National-Archivars — für dessen weitere Verwendung nach Ablauf der mit letzten August l. J. zu Ende gegangenen dreijährigen Periode der diesbezügliche Antrag unter U. Z. 499/1874 abgefordert vorliegt — dann durch die Zahlung der ganzen, für Gymnasien, Seminarien und Hauptvolksschulen gewidmeten Dotation aus der National-Haupt-Cassa ohne den im Jahre 1874 aus der Sieben-Richter-Cassa geleisteten Beitrag; ferner durch die erhöhte Steuergebühren, und endlich durch den im Vergleich zum Jahre 1874 erhöhten Ansay für Vorstufung gegen Verrechnung aufgelöst wird.

Im Besonderen wird noch bemerkt, daß die bei der National-Buchhaltung und dem National-Cassaamte beschafften Arbeiten die Aufnahme des schon früher für die erstere systemisirten zweiten Diurnisten und die fortwährende Verwendung des bei dem Cassaamte aufgenommenen einzigen Diurnisten durch das ganze Jahr unabwieslich fordern, für welche daher auch das Diurnum mit 1 fl. per Tag unter A. T. 1. 2 und 3 eingestellt worden ist.

b) Die außergewöhnlichen Ausgaben für 1875 sind im Vergleich zum Jahre 1874 ohne Einrechnung des damals ein- für allemal dem Landesfundverein gemidmeten Betrages von 500 fl. — fr. geringer veranschlagt mit 11,428 fl. — kr., was in der Verminderung des Passiv-Capitals an die k. k. priv. österr. Filialbank durch die im Jahre 1874 geleistete Abstattungsquote seine Erklärung findet.

Rückständig ist in der Recapitulation nachgewiesen, mit Ende 1875 verfügbar bleibenden Betrages von 13,776 fl. 42 kr. ö. W. erlaubt man sich, die Aufmerksamkeit einer Wohlthätigen jährlichen National-Universität auf den Umstand hinzuweisen, daß laut des unter U. Z. 689/1874 vorliegenden Nachweises über die Durchführung des 1875er Budgets (Einn.-Tit. XVII) eine im Besitze der National-Hauptcassa gewesene siebenbürgische Grundentlastungs-Delegation im Nennwerthe von 10,000 fl. — fr. C. W. durch das Los gezogen

und der dafür einge des Jahres 1873 von

B. Bei der jährlichen

a) die gewöhnlichen und im Vergleich mit dem h ö h e r ; und

b) die Summen der 1875 um 3706 fl. — veranschlagt, woraus von etwas mehr als

Die Einzelansätze b für das Jahr 1875 sind Erfahrungen und Daten

nenn keine unvorhergesehe das Auskommen zu finden

An die vorausgeschick man sich schließlich, einer Annahme zu empfehlen n

1. Hinfort sind als der letzten zwei rechnungs- beschlußmäßig festgestellte für das neue Jahr voran

2. die Aufnahme ei Buchhaltung, sowie die Cassaamt aufgenommenen Betre zu einem Tagelbe

3. von dem bei der S verfügbar aus dem letzten J durch das Los gezogenen

Nennwerthe von 10,000 Grundentlastungs-Delegati actives Capital der benam

4. der danach bei sowie der mit Schluß des Cassa als verfügbar ans Darlehen an Private und capitalisiren.

Hermannstadt, am

Die Anträge der

Gegenüber dem Ant der Commission, keine neue alle verfügbaren Capitalien schufminorität hält den A

Zu diesem Gegenb Dr. Tincu und wird der Der Verwaltungsar

Die einzelnen Budg tagenden Conflure gefas richtiggestellt und es stellt s Hauptcassa mit Ende

Gewöhnliche Einnab Außergewöhnliche E

Gewöhnliche Ausgab Außergewöhnliche Au

bleibt mit Ende 18

Die Bilanz der s

Gewöhnliche Einnab Außergewöhnliche E

Gewöhnliche Ausgab Außergewöhnliche Au

bleibt mit Ende 18

Dr. Theil trägt

mission.

Die Commission bea der bisherigen Weise fortz totollarische Anerkennung a

2 Ueclaunomate auszuzab auf weitere 3 Jahre unter scheinen, für den Fall aber beharren sollte, den Conca

Archivarsstelle auszufreibe Hermannstädter Magistrat

Die Commissionsantr Sitzungsschluß 12^{1/2}

Nächste Sitzung: mo

Aus dem

Budapest, 5. Dec die Sitzung des Abgeord Präsident meldet

Beiprimer Comitats, um des Udarbetherer Stuhles, des Pester Comitats, um Pester Comitats, um gefe

mogger Comitats, um Ab Stempelgebühren.

Zvan Tombor ist Finanz-eamten um einen T

die Petition des Budapeste werbsteuer-Gesetzentwurfes.

Stimmliche Gesuche

Zwei wichtige Z geordnetemhause gestellt und Wahrmann an den P

„Hat der Herr Finanzmin geglichem Wege Verfügun konnten, die dem ungaris

des gegenwärtig im österr

Gesetzentwurfes über die drohen?“ Der Interpellan

Daten. Der österreichis Wechsel um 20 Percent, F

Folge haben, daß die H Wechsel aus Oesterreich da werden, was dem ungar

Schaden bereiten werde.

„Wie so?“

„Ich habe die Originalzeichnung bei mir. Herr Zerig, der erste Techniker in der Bauer'schen Maschinenbauanstalt, wird jedenfalls zugegen sein, da er ja Casinomitglied ist.“

„Zweifel — er ist am oberen Ende des Saals!“

„Diesem wollte ich sie zur Durchsicht übergeben und habe sie aus diesem Grunde gleich mitgebracht. Hier ist sie!“

Bruno zog aus der Seitentasche seines Rockes eine Rolle starkes Papier, auf dem sich die Zeichnung befand. Die Beiden waren unterdeß in den hellerleuchteten Vorraum eingetreten. Bruno entfaltete die Zeichnung und bezeichnete in flüchtiger Weise seinem Freund arglos die wesentlichen Punkte seiner Verbesserung.“

Hofmann überflog mit gierigen Blicken die Zeichnung, wobei er seine Linke auf die Schulter Bruno's legte.

„Herrlich — prächtig!“ rief er aus, als Bruno die Zeichnung wieder zusammenrollte. „Bruno, Herzensfreund! Ich glaube, Du hast das Räthsel am glücklichsten gelöst; denn von allen den Projecten, die bis jetzt durch meine Hand gegangen sind, scheint mir das Deinige die größte Wahrscheinlichkeit in sich zu bergen, daß es die vorhandenen Uebelstände am besten und glücklichsten beseitigt. Ich gratulire von Herzen!“

„Danke — danke!“

„Bruno, Du wirst ein berühmter Mann! Doch da beginnt eben ein neuer Tanz! Wollen wir unsere Uebersieher nicht hier in der Garderobe abgeben und uns dann in den Saal versetzen?“

„Hier Bruno!“

Beide traten in dieselbe ein. Außer dem dienstthuenden Personal war ein fremder Herr in derselben, dessen Gesicht durch das Halbdunkel, das durch die hohen Kleiderhalter hervorgebracht wurde und in dem ganzen Raum herrschte, den beiden Eintretenden unerkannt blieb.

Mit spannender Aufmerksamkeit folgte Hofmann der Rolle, die Bruno soeben in die Seitentasche seines Uebersiehers steckte, so daß er ganz und gar überhörte, wie ihn der fremde Herr, der unterdeß nahe

herzutreten und stiller Zeuge dieser Scene geworden war, beim Namen rief.

Hofmann hörte es nicht. Er sagte Bruno beim Arm und begab sich mit demselben in den Saal, aus dem soeben die letzten Töne eines Tanzes drangen.

Der Tanz war beendet. Plaudernd führten die Herren die Damen an ihre Plätze zurück, verabschiedeten sich oder verblieben in den plaudernden Kreisen.

In der um den Tanzraum laufenden Galerie saßen ältere Leute im Gespräche zusammen oder beobachteten die im Saale sich bewegenden Personen. Zwei Herren in der linken oberen Ecke schienen besonders in ein angelegentliches Gespräch verknüpft zu sein. Näheren wir uns ihnen.

„Da tritt eben Bruno Hell, von dem wir so eben sprachen, ein!“ sagte der Ältere der Beiden.

„Wo? Ich sehe ihn nicht, Herr Zerig!“

„Gewiß. Dort am Arme des fatalen Hofmann.“

„Ach ja, ganz richtig — jetzt sehe ich ihn!“

„Es wundert mich, daß dieser Hell mit Hofmann eine so intime Freundschaft hält, wie ich sehe!“

„Wie meinen Sie das?“

„Er müßte doch wissen, daß Hofmann ein Intrigant durch und durch ist, daß er ihn zweimal sogar um den ersten Preis der Akademie gebracht hat!“

„Aber das ist ja kaum möglich. Die Preisrichter . . .“

„Ja, das ist's ja eben. Der Dank Hofmann's fungirt ja als „unparteiischer“ Preisrichter bei der Preisvertheilung. Sie verstehen mich doch!“

„Gewiß. Und das sollte Hell nicht wissen?“

„Wie Sie sehen, steht er auf ganz freundschaftlichem Fuße mit ihm.“

„Sie haben recht!“ meinte Zerig, nachdem er die Beiden beobachtet hatte. „Hell ist ein durchaus ehrenhafter Charakter, ein fleißiger, streb-

famer und dabei sehr begabter junger Mann, dem Nichts weiter als gute Freunde fehlen, die er allerdings so leicht nicht gewinnen wird, da ihm sein gerader, biederer Sinn so oft Anfeindungen zuzieht.“

„Das dürfte es wohl nicht allein sein!“ entgegnete der ältere Herr. „Mir scheint die Hauptsache die zu sein, daß er arm ist, und wer heutzutage ohne Vermögen ist, dem sind eine Menge Wege verschlossen, die an's Ziel führen könnten. Doch brechen wir ab; Hell scheint uns sprechen zu wollen, er kommt auf uns zu, nachdem er sich von Hofmann getrennt hat.“

Wenige Minuten später stand Bruno Hell vor den beiden Herren und begrüßte sie.

Nachdem Bruno der Einladung, sich neben den beiden Herren niederzulassen, gefolgt war, kam das Gespräch sehr bald in Fluß und bewegte sich zuerst um Tagesereignisse, bis es nach und nach auf das Maschinenwesen überging. Hierbei kam nun die Idee Bruno's über die Verbesserung der mechanischen Webstühle zur Sprache. Mit beiderer Zunge hatte er sehr bald die beiden Herren in sein Project eingeweiht, daß diese unwillkürlich über Bruno staunen mußten.

Während Bruno bei den Herren saß und seinen Plan entwickelte, entspann sich auf der anderen Seite des Saals ein Gespräch zwischen zwei Personen, das für den Verlauf unserer Erzählung nicht ohne Bedeutung ist.

(Fortf. folgt.)

Notiz.

— (Ein Affe als Maler.) Vor einiger Zeit wurde ein Affe mit einem Affen von Hamburg per Bahn nach einem Orte in Schlefien geschickt. Das Thier sah mit sichtlichem Interesse der Manipulation zu, wie ein Gienbacher Badtkäger mit einem Pinsel die Stationszettel auf die Güter klebt. Der Affe mußte wohl nicht genügen verächtelt sein, denn plötzlich hatte sich das Thier aus seiner Gefangenschaft befreit, zog mit einem Sprunge den Pinsel aus dem Klebapparat, sprang auf ein Expeditionstündchen und bestrich nun eifrig die Wand, so daß das Tapete die gräßlichsten Karikaturen zeigte. Erst nach einer langen Jagd gelang es den Künstler einzufangen, der immer noch den Pinsel krampfhaft umfaßt hielt.

aber auch noch mehr... Notlage des Gesuch... den vorangeführten... gelassen lassen, be-... daß dieser Notlage... Darlehen a conto... Solche Motive haben... öffentlicher Fonds... führen.

und der dafür eingegangene Baarbetrag zu den laufenden Ausgaben... des Jahres 1873 verwendet worden ist.
B. Bei der sächsischen Sieben-Richter-Cassa sind
a) die gewöhnlichen und außergewöhnlichen Einnahmen des Jahres 1875 im Vergleich mit den für 1874 veranschlagten Summen um 600 fl. höher; und
b) die Summen der gewöhnlichen und außergewöhnlichen Ausgaben für 1875 um 3706 fl. — fr. ö. W. geringer als für das Jahr 1874 veranschlagt, woraus sich eben mit Ende 1875 ein verfügbarer Betrag von etwas mehr als 4000 fl. — fr. ergibt.
Die Einzelansätze bei den Einnahmen und Ausgaben beider Cassen für das Jahr 1875 sind von der Verwaltung auf Grund der bisherigen Erfahrungen und Daten in einem Ausmaße beantragt, mit welchem — wenn keine unvorhergesehenen außergewöhnlichen Störungen eintreten — das Auskommen zu finden sein wird.
An die vorausgeschickten formellen und sachlichen Bemerkungen erlaubt man sich schließlich, einer Wohlthätigen sächsischen Nations-Universität zur Annahme zu empfehlen nachstehende
Anträge:
1. Hinsort sind als Anhaltspunkte und Grundlagen die Ergebnisse der letzten zwei rechnungsmäßig abgeschlossenen Beobachtungsjahre und der rechnungsmäßig festgestellte Budgetantrag des laufenden Jahres dem Antrage für das neue Jahr voranzustellen;
2. die Aufnahme eines zweiten Diurnisten bei der sächs. National-Buchhaltung, sowie die Beibehaltung des für das sächsische National-Cassamit ausgenommenen einzigen Diurnisten das ganze Jahr hindurch, wäre zu einem Tagelohn von je Einem Gulden ö. W., wird genehmigt;
3. von dem bei der sächsischen National-Hauptcassa als mit Ende 1875 verfügbar ausgewiesenen Betrage ist an Stelle der am 31. December 1872 durch das Los gezogenen siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligation im Nennwerthe von 10,000 fl. — fr. ö. W. eine andere siebenbürgische Grundentlastungs-Obligation im gleichen Nennwerthe anzuschaffen und als eigenes Capital der genannten Cassa zuzuführen;
4. der danach bei der National-Hauptcassa erübrigende Baarrest, sowie der mit Schluß des Jahres 1875 bei der sächsischen Sieben-Richter-Cassa als verfügbar ausgewiesene Baarrest sind durch Erfüllung von Darlehen an Private und Gemeinden gegen pupillarmäßige Hypothek zu capitalisiren.
Hermannstadt, am 1. October 1874.
Conrad m. p., Comes.
R. Schneider m. p., Univ.-Notar.
Die Anträge der Verwaltung unter 1 und 2 ohne Debatte angenommen.
Gegenüber dem Antrag 3 der Verwaltung beantragt die Majorität der Commission, keine neue Grundentlastungsobligation anzukaufen, sondern alle verfügbaren Capitalien bei Privatschuldnern zu lociren. Die Ausschussmajorität hält den Antrag der Verwaltung aufrecht.
Zu diesem Gegenstande sprechen Brudner, Schoferus, Oberst, Dr. Luca und wird der Antrag der Ausschussmajorität angenommen.
Der Verwaltungsantrag unter 4. wird ohne Debatte angenommen.
Die einzelnen Budgetposten werden gemäß den in Folge der vom tagenden Confluge gefassten Beschlüsse sich ergebenden Veränderungen richtiggestellt und es stellt sich die Bilanz der sächsischen National-Hauptcassa mit Ende December 1875 folgenderweise:
Gewöhnliche Einnahmen . . . 132.446 fl. 36 fr.
Außergewöhnliche Einnahmen . . . 12.309 fl. 24 fr.
Summe 144.755 fl. 60 fr.
Gewöhnliche Ausgaben . . . 103.404 fl. 87 fr.
Außergewöhnliche Ausgaben . . . 26.956 fl. 12 1/2 fr.
Summe 130.360 fl. 99 1/2 fr.
Bleibt mit Ende 1875 verfügbar . . . 14.394 fl. 60 1/2 fr.
Die Bilanz der sächsischen Siebenrichter-cassa:
Gewöhnliche Einnahmen . . . 39.091 fl. — fr.
Außergewöhnliche Einnahmen . . . 407 — —
Summe 39.498 — —
Gewöhnliche Ausgaben . . . 32.917 — 25 —
Außergewöhnliche Ausgaben . . . 3.331 — 81 1/2 fr.
Summe 36.249 — 61 1/2 —
Bleibt mit Ende 1875 verfügbar . . . 3.248 — 93 1/2 —
Dr. Theil trägt vor den Bericht der Archivs-Regelungs-Commission.
Die Commission beantragt die Regelung des National-Archivs in der bisherigen Weise fortsetzen zu lassen, dem bisherigen Archivar protokollarische Anerkennung auszudrücken, demselben den Gehalt für seine 2 Monatsmonate auszusprechen, demselben zu eröffnen, daß seine Anstellung auf weitere 3 Jahre unter den bisherigen Bedingungen erwünscht erscheinen, für den Fall aber, daß Herr Wenrich auf seiner Resignation beharren sollte, den Concurs zur Befetzung der zeitweiligen National-Archivarsstelle auszuschreiben und von den diesfälligen Beschlüssen den Hermannstädter Magistrat zu verständigen.
Die Commissionstränge gelangen in nächster Sitzung zur Verhandlung. Sitzungsschluß 12 1/2 Uhr Mittags.
Nächste Sitzung: morgen, 9 Uhr Vormittags.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 5. December. Vicepräsident Josef Vano eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1/11 Uhr.
Präsident meldet folgende Einläufe an: Die Petition des Vörsimer Comitats, um gesetzliche Regelung der Militärbeurlaubung; des Adorahelyer Stuhles, um Befreiung von der Vorspannverpflichtung; des Pester Comitats, um Unterstützung der Bukowinaer Ungarn; des Pester Comitats, um gesetzliche Regelung der Beurlaubung; des Szogor Comitats, um Ablehnung des neuen Gesetzentwurfes über die Stempelgebühren.
Von Tombor überreicht das Gesuch der kroatisch-slavonischen Finanzcomanten um einen Steuerzuschlag. Franz Houcard überreicht die Petition des Budapest Industriecassino in Angelegenheit des Erwerbssteuer-Gesetzentwurfes.
Sämtliche Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.
Zwei wichtige Interpellationen wurden heute im Abgeordnetenhause gestellt und beantwortet. Die erste Interpellation richtete Wahrman an den Finanzminister. Derselbe gipfelt in der Frage: „Hat der Herr Finanzminister die Absicht, in entsprechender Zeit auf gesetzlichem Wege Verfügungen zu treffen, welche die Gefahren beseitigen könnten, die dem ungarischen Staatschatte durch das Zustandekommen des gegenwärtig im österreichischen Reichsrathe in Verhandlung befindlichen Gesetzentwurfes über die Regelung der Wechselstempelgebühren drohen?“ Der Interpellant motivirte seine Verjüngung mit einbringlichen Daten. Der österreichische Gesetzentwurf fest die Stempelgebühren für Wechsel um 20 Percent, stellenweise noch mehr herab. Das werde zur Folge haben, daß die Handelswelt und namentlich die Ausländer ihre Wechsel aus Österreich datiren und mit österreichischen Stempeln versehen werden, was dem ungarischen Aerar jährlich Hunderttausende Gulden Schaden bereiten werde. Der Finanzminister erwiderte sofort: die Re-

gierung wisse um die Sache und werde nicht ermangeln, die nöthigen Maßnahmen zu treffen, um den Schaden vom Staatschatte abzuwenden.
Die zweite Interpellation richtete Franzi an den Finanzminister und an den Handelsminister. Er fragt: wie es um die Resultate der Enquete-Berathungen stehe, welche zur Prüfung des Zoll- und Handelsvertrages geschlossen wurden? Ob die betreffende Prüfung bereits zum Abschluß gelangt ist? Ferner, wann der Minister das Resultat derselben dem Hause vorzulegen gedenkt?
Der Handelsminister erwidert, daß das „Materiale“ unter die betreffenden Messoren vertheilt wurde und jedenfalls noch im Laufe der Session der erforderliche Bericht werde unterbreitet werden, damit auf Basis desselben die nöthigen Schritte erfolgen und die aus dem Zollvertrage für Ungarn möglich erwachsenden finanziellen und volkswirtschaftlichen Nachtheile beseitigt werden können. Finanzminister Ghyecz erklärt seinerseits, die betreffenden Arbeiten im Finanzministerium seien soweit gediehen, daß man das Resultat demnächst dem Hause vorlegen könne.
Franzi war von den Antworten nicht befriedigt, die Majorität nahm dieselben jedoch zur Kenntniß.

Ungarn.

Agram, 5. December. Bei der Landtagswahl in Kreuz wurde der dortige Bürgermeister Baron Džegovic (Nationaler) zum Landtagsabgeordneten gewählt.
Wien, 5. December. Legationsrath Kosjek, erster Bottschafts-Dolmetsch, ist von Konstantinopel hier angekommen. — Die „Neue fr. Presse“ meldet, daß morgen unter Vorbehalt des Kaisers ein Ministerrath stattfinden behufs Feststellung der Einberufung der Delegationen. — Der Justizminister bringt demnächst einen Gesetzentwurf, betreffend das Emphyteusrecht vor.
Prag, 4. December. Die Wahl des Fürsten Georg Lobkowitz zum Domann der Bezirksvertretung von Bistetz hat die kaiserliche Bestätigung nicht erhalten. — Professor Richter's auf die Privattheater zweier Brüner Fabrikanten confiscirtes Buch über die Fortschritte der Cultur sollte heute, nachdem die Frist der Klage-Überreichung unbenutzt verstrichen war, wieder freigegeben werden. Mittlerweile erhob die Staatsanwaltschaft fünf Wochen nach der Ausgabe des Buches eine selbständige Anklage, behauptete die Confiscation einfach aus, und das Landesgericht bestätigte im objectiven Verfahren die Confiscation und ordnete die Vernichtung der vorräthigen Exemplare an. Dieser erste Fall, daß ein Buch im objectiven Verfahren verurtheilt wurde, erregt Aufsehen. Incriminirt war die Vorrede.
Ein junges geistliches Blatt erfährt, daß die Altzechen während des Conflictes zwischen Andráj und Banháns die Demission des Ministeriums Auerperg erwarteten und bereits Vorbereitungen zum Eintritt in den Reichsrath trafen. — Die Altzechen bereiten für morgen eine großartige Theater-Demonstration gegen die Jungzechen vor.

Österreich.

Berlin, 4. December. Als Nachfolger des zur Disposition gestellten Ober-Präsidenten von Schlesien, Freiherrn v. Nordenflicht, werden der Ober-Präsident von Ostpreußen, Herr v. Horn, und der Ober-Bürgermeister von Breslau, Reichstags-Präsident v. Jordanbeck, genannt.
Berlin, 5. December. Dr. Karl Braun wurde heute Vormittags beim Stadtgericht wegen Zehlsche Auslagen verurtheilt und war in der Lage, dieselben beinahe jänmlich als reine Phantasie-Gebilde zu bezeichnen.
München, 5. December. Bei der Gerichtsverhandlung gegen den Redacteur des „Vaterland“, Dr. Sigl, war kein Mitglied der preussischen Gesandtschaft anwesend. Die entgegenstehende Angabe des „Vaterland“ entbehrt jeder thatsächlichen Begründung.
Brüssel, 4. December. (Kammer-sitzung.) Defuisseaux interpellirt den Minister wegen der Auslieferung Taboureaux an die französische Regierung. — Der Justizminister erwidert, daß die Auslieferung nicht wegen politischer, sondern wegen gemeiner Vergehen erfolge.
Rom, 4. December. Der Senats-Präsident Des Ambrois de Navage ist diese Nacht plötzlich gestorben. Zum Zeichen der Trauer haben beide Kammern heute keine Sitzungen abgehalten.
Madrid, 3. December. Die Gaceta meldet: Drei Compagnien des Bataillons Babajoz weigerten sich, per Bahn nach dem Norden abzugehen, fügten sich jedoch später.
Madrid, 3. December. Der Cabecilla Vofano wurde wegen gemeiner Verbrechen erschossen.
London, 4. December. Der Consul von Venezuela dementirt das Gerücht von einem beabsichtigten Bombardement der Stadt La Guayra durch spanische Schiffe und fügt hinzu, daß die Nachrichten über eine Revolution in Venezuela übertrieben seien. — Die Regierung ist jetzt überzeugt, daß die für Ana Sahib gehaltene Person nicht Ana Sahib sei, nachdem auch der Padijschah von Escindia nunmehr zugibt, daß er sich bezüglich der Identität geirrt habe.
London, 5. December. Sir Arthur Gordon wurde zum ersten Gouverneur der Fidschi-Inseln ernannt.
Bukarest, 5. December. Das Fürstenpaar gab im Palast dem Baron Calice und seiner Gemahlin zu Ehren ein Diner, an welchem der Minister des Aeußern, der Kammerpräsident und die Eröeme der Aristokratie theilnahmen. Diese hier ungewöhnliche Auszeichnung macht großes Aufsehen.
Belgrad, 4. December. Nachdem gestern ein Redner für die Adresse der Ausschuss-Majorität auf den Fürsten zu sprechen kam, wurde dem Gesetze gemäß die Sitzung unterbrochen. Heute wurde dieser Redner von der Stupskina auf einen Monat von den Sinungen ausgeschlossen und die Adress-Debatte fortgesetzt.

Volat- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December.
— (Abonnements-Concert Heldeberg.) Das am 7. d. stattgefundene zweite Abonnements-Concert unseres Clavierkünstlers Victor von Heldeberg ging in wünschlicher noch vorzüglicher Weise, als das erste von Statten. Auch diesmal hatte die Elite der musikalischen Bevölkerung Hermannstadt's sich in städtischen Redoutensale zahlreich eingefunden, um an dem dargebotenen Drenschmause sich zu erfreuen. Das Programm war ein recht gewähltes und enthielt gediegene Tonwerke von Componisten guten Klanges. Das Quintett von Joachim Raff, op. 207, mit den Sagen Allegro in La minore, Intermezzo in La maggiore, Adagio in Fa maggiore und Allegro pathetico in La maggiore e minore, welches zuerst zu Gehör gebracht wurde, ist eine gediegene Tonhöfning mehr modernen Styles und wurde allen Lobes würdig ausgeführt. Darauf folgten herrliche Compositionen für zwei Claviere, nämlich die prachtvolle Improvisata von Karl Heinecke in Fa maggiore und an Schönheit und Melodien-Reichthum bis noch von Niemand übertroffene Tänze von Franz Schubert in La maggiore, Re maggiore, Sol maggiore, Re maggiore, Si b maggiore & La b maggiore, für zwei Claviere, von Herrn von Heldeberg bearbeitet und

von ihm und Jrl. Wollu Mödel meisterhaft vorgetragen. Den Schluß machte ein sehr wirksames Violin-Concert von J. Mendelssohn-Bartholdy mit den Sagen: Allegro in Mi minore, Andante in Do maggiore und Agitato in Mi minore, von Herrn Friedrich Brath vortrefflich executirt. Herr von Heldeberg hatte auch diesmal bewährte Kräfte zur Mitwirkung gewonnen, und obendrein hatte Herr Sigismund Blumner ihm seinen ausgezeichneten Flügel von Erbar zur Verfügung gestellt.
— Gestern, als am 7. d. M., wurde im Sinne des bestehenden Jagdgesetzes hier auf öffentlichem Markte ein 8-jähriger Gelbbrüchbock, im Gewichte von 255 Pfund, erlegt auf dem Orlater Hattergebiete, confiscirt und auch im öffentlichen Versteigerungswege zu Gunsten des Armenfondes um den Betrag von 49 fl. 51 fr. verkauft.
— (Jagdbeute.) Bei Orlat wurden ein Hirsch (Häufender) und eine Hirschkuh geschossen. Ersterer, welcher 255 Pfund wiegt, kaufte Herr Stefan Barok behufs pfundweisen Verkaufes in seinem Geschäfte (Heltaurgasse) an. Das erlegte Thier war gestern Nachmittags vor dem erwähnten Barok'schen Geschäfte Gegenstand vielseitiger Neugierde. Während unserer Anwesenheit daselbst erhielt Herr Barok sofort zahlreiche Bestellungen auf das von ihm erstandene Wildpret.
— Seit einiger Zeit leidet Hermannstadt auch an Fischen keinen Mangel, indem in der Glaser'schen Fleischbank stets prächtiger Waller verkauft wird.
— Einen dankenswerthen Act des städtischen Wirtschaftsamt's haben wir zu verzeichnen. Dasselbe ließ nämlich in richtiger Erkenntung des Uebelstandes, der dem Publicum den Erholungsgang unter die Erle zu verleiden pflegt, nicht nur die Bretterpromenade, sondern auch die Scherwisgasse von dem angesammelten Moraste reinigen und jene wie diese mit Sand bestreuen, so daß man jetzt recht anständig bis unter die Erle gelangen kann.
— Nachstehend ergänzen wir berichtigend den in unserem Blatte vom 1. d. enthaltenen statistischen Auszug des klinischen Berichtes des suppl. Professors der Augenheilkunde an der Klausenburger Universität der Wissenschaften, Dr. Nathaniel Feuer:
Vom 28. April 1873 bis 30. September 1874 wurden an der Augenlinik der Klausenburger Universität 1034 ambulante (nur zur täglichen öffentlichen Ordination kommende), 257 liegende (auf der Klinik verpflegt), also zusammen 1291 Augenkranken behandelt. — Von den 257 liegenden Kranken wurden 165 geheilt, 40 gebessert, 7 ungeheilt und 10 auf eigenen Wunsch vor der Behandlung, resp. vor der Operation entlassen, 3 starben und 32 Kranke blieben in Behandlung. — Bei den ambulanten Kranken ließ sich der Heilerfolg natürlich nicht immer eruiren, daher auch über denselben kein Ausweis möglich ist.
— Unsere Herren Diebe versuchen sich seitdem die Nächte länger geworden, in schwerer Arbeit. Unlängst wurde aus der Waschkammer eines Hauses auf dem Hundsrücken ein 40 Maß (5 siebenbürgische, beziehungsweise einen niederösterreichischen Eimer fassender) eingemauerter kupferner Kessel ausgebrochen und gestohlen. Im Hinblick darauf, daß der Kessel von einem Menschen nicht weggeschafft werden konnte, scheint es sicher zu sein, daß mehrere Langfinger den Streich ausgeführt haben. Der Fall hatte auch seine komische Seite. Eine Wohnpartei im betreffenden Hause hatte den Hauseigentümer ersucht, ihr die Benützung des Kessels zu erstaten; die Bitte wurde gewährt und der Schlüssel zur Waschkammer übergeben. Tags darauf bedeutete die Wohnpartei dem gefälligen Hausherrn, es sei denn doch nicht schön, die Leute zum Besten halten, indem er früher den Kessel ausbrechen und fortzuschaffen lasse und derart die Benützung einer Sache, die nicht mehr vorhanden sei, gestatte. Auf diesen Vorwurf hin, eilte der Hauseigentümer zur Waschküche und fand zu seiner Betrübnis, daß der Kessel wirklich ohne sein Wissen verschwunden sei. — Voriges Jahr wurde um dieselbe Zeit auch in der Rosmaringasse ein eingemauerter Kessel von unbekannten Thätern ausgebrochen und gestohlen.
— (Verlaufen) hat sich am 5. d., Abends, eine graue Gselin.
— Ein hiesiger Hotelier bemerkte den Abgang verschiedenen Gezeuges, Tischzeuges und Porzellangeschirres. Im Hause waren seit längerem eine Tagelöhnerin als Wäscherin und deren Sohn als qua Hausknecht beschäftigt. Der Verdacht fiel auf Mutter und Sohn. Man hielt in der Wohnung der Ersteren Haussuchung und fand eine Menge Porzellan-geschirre vor. Die Tagelöhnerin behauptete, diese Sachen von einem Wirthe bekommen zu haben, welcher von hier schon längst in weite Ferne übersiedelte. Das Gericht wird sie jetzt veranlassen, nähere Auskunft über den mysteriösen Spender zu erteilen.
— Die Begiehung der Trottoirs aus den von den dienstbaren Geistern getragenen Wassergefäßen will noch immer nicht aufhören. Auf Schritt und Tritt kann die Polizei den Mägden schwer folgen; da wäre es denn angezeigt, daß die Dienstgeber ihre Diensthöten diesbezüglich einbringlich belehren, wodurch sie sich die nachträgliche Kauferei ersparen könnten, wenn die Dienstmägde bei der Uebertretung des Verbotes erwischt und ihnen die Wassergefäße abgenommen werden.
— Dem „Nemere“ zufolge ist ein junger Armenier aus Siebenbürgen, Namens Heinrich Kabbabo zum Obercurator des Nürnberger Museums ernannt worden.
— (Glasbrenner über die Norddeutsche Allgemeine Zeitung.) Die Berliner Montags-Ztg. schreibt aus Berlin, 22. d.: Eine Norddeutsche, bei welcher man schon seit gestern Abends eine nervöse Aufregung bemerkte, schrieb heute plötzlich mit einem Besensfel der österreichischen Presse vor, wie sie künftighin über preussische und deutsche Vorkommnisse zu denken habe! Ihr Arzt beruhigte die herbeigelaufene Menge durch den Ausspruch, daß die arme Norddeutsche öfter an solchem Ausbruch arroganter Tobsucht leide, letztere aber nicht gefährlich sei.
— (Ein Sonderling.) Vor Kurzem starb in Volsch in Oberbairern der Schlosser Bräutigam; seiner Lebensweise nach zu urtheilen, ging mit ihm ein Original aus der Welt. Bräutigam lebte schon seit zwölf Jahren ganz im Freien; er war Witwer, und nachdem sein Haus verkauft war, baute er sich in seinem nächst der Stadt gelegenen Garten eine offene Halle, die nur gegen die Wetterseite eine Bretterwand hat. In diese, von drei Seiten offene Halle stellte er sein Bett, Mobilien und seine Werkbank. Geht es ihm, dann arbeitete er im Freien, wenn nicht, war er Freiherr. Oft im Winter erwachte er am Morgen, während ihm das Gesicht vollgeschneit war. Ein Hund war der treue Gefährte dieses Sonderlings. Vor wenigen Wochen nun ging er Abends von Volsch heim, verfehlte in der Nacht den Weg, gerieth in die nahe, seinem lustigen Palais vorbeistießende Volsch und — ertrauf.

Briefkasten der Redaktion. Herr L. hier. Ihr Name ist mit keinem Buchstaben genannt worden; wir haben die Sache mitgeteilt, wie sie uns erzählt wurde. Nun sagen Sie, daß der Fall, betreffend die zwei jungen Neufontländer Hunde, „entfesselt“ wiederzugeben sei. Wir wollen Ihnen dies glauben, auch wenn Sie die nöthigen Beweise dafür zu geben in der Lage wären.

Hotel Neurührer. R. Allet, Reihender, R. Kolb, Kaufmann aus Wien; N. Pam, Pfarrer aus Baidersdorf; R. Weisfried, Reihender aus Brünn; M. Seibler, Kaufmann aus Wien; R. Laji aus Bistritz; W. Schabowski, Reihender aus Stuttgart.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliques, 5% National-Anleihen (Silber), 1860er Staats-Anleihen, Bankactien, Creditactien, London, Ungar. Grundentlastungsobli., Lemeob., Siebenb., Kroat.-slab., Silber, R. L. Münn-Dulata., Napoleonör.

